Freiwillige Arbeitsgemeinschaft "Hauswirtschaft"

Man nehme

- ... eine Lehrerin, die bereit ist, sich wöchentlich auf vier Stunden Experimentalunterricht einzulassen.
- ... eine Küche, die allen Schneide-, Hack-, Mixund Püriertechniken widersteht.
- ... eine Schülergruppe, die Theorie und Praxis als lästige Störfaktoren und Hindernisse auf dem Weg zum Ziel empfindet: einen reich gedeckten Tisch mit vielfältigen Speisen.

An die jeweiligen Gerichte werden nur wenige Anforderungen gestellt:

- 1. <u>Jedes Gericht</u> muß die Lieblingsspeise von jedem Schüler sein.
- 2. Jedes Gericht muß innerhalb kürzester Zeit herzustellen sein
- Alles, was gesund ist, z. B. Obst, Salate und Gemüse, sollte in Eis, Kuchen oder 'Hamburgern' so versteckt sein, daß man ihm den Gesundheitsfaktor keinesfalls mehr ansieht.
- 4. Die Gerichte sollten wohlschmeckend und sättigend sein, dabei allerdings möglichst keine Kalorien enthalten und möglichst nichts kosten.
- 5, Alle Gerichte sollten appetitlich aussehen, dabei aber die Konsistenz von Babynahrung haben. > Kauen ist anstrengend!

Nach wenigen Stunden sind auch folgende Probleme gemeistert:

- Bei unserem Geschirr handelt es sich nicht um selbstreinigendes Geschirr oder Einweggeschirr!
- Die Hauswirtschaftslehrerin, der Hausmeister und die Reinmachefrau sind nicht dazu da, Sklavendienste zu leisten.
- 3. Wenn man möchte, daß eine Herdplatte heiß wird, sollte man sie vorher einschalten.
- Der in Tarzanmanier hervorgebrachte Schrei: ,,Wo ist Zucker?" (Beliebt sind auch Fragen nach Mehl, Stärke, Salz, Backpulver, Milch, Rosinen, Äpfel, Birnen, Kartoffeln...) ist durch Nachschauen im Schrank zu vermeiden,
- 5 Die Schublade <u>unter</u> dem Backofen dient der Lagerung von Töpfen und ist zum Backen weniger geeignet.
- Auch wenn Kreativität und Phantasie an sich gefragt sind, sollten Küchenhandtücher <u>nur</u> dem Abtrocknen von gespültem Geschirr dienen.
- 7. Es ist recht ungünstig, den auf Höchststufe laufenden Quirl aus der Sahne zu nehmen, um ein kleines Härchen zu entfernen,
- 8. Rohe Eier sind in der Regel <u>ohne</u> Schale den einzelnen Gerichten hinzuzufügen.

Auch diese kleinen Schwierigkeiten gehören irgendwann der Vergangenheit an. Dem Ziel des Hauswirtschaftsunterrichts, Schüler dazu zu befähigen, Grundzüge der bedarfsgerechten Ernährung kennenzulernen, das Ernährungsverhalten zu überprüfen und gegebenenfalls zu

ändern und nährstoffschonende Zubereitung kennenzulernen, kommen wir nun Schritt für Schritt näher.

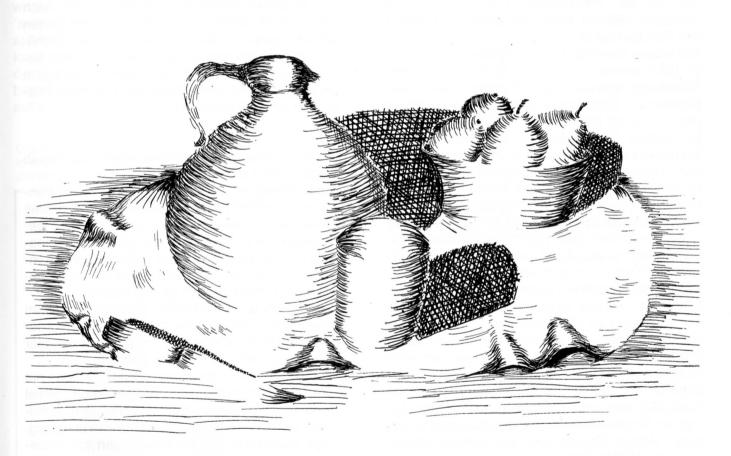
Selbstständigkeit und Selbstverantwortung werden gefördert. Und Spaß macht es auch - je-

denfalls manchmal.

Na dann - Mahlzeit!

a dann - Manizeit!

Ingrid Wergen



Cemile Cilingir 8a

Drei Wochen keine Schule

Es wird in diesem Bericht nicht von Ferien die Rede sein, sondern von dem Schülerbetriebspraktikum für Schüler/innen der Klassen 9, das an der WERNERSSTRASSE seit dem Schuljahr 1980/81 fester Bestandteil im Ablauf des Schuljahres ist.

Die ersten Weichen für ein Praktikum im Februar 1981 wurden im September 1980 unter der Mitwirkung der damaligen Klassenlehrer/in der Klassen 9 - Frau Jonas-Claßen und den Herren Ario, Lüssem, Neßelrath und Pinner - gestellt. Es wurden Grundsätze zur Durchführung und Vorbereitung festgelegt, aus den verschiedensten Vorlagen ein eigenes Praktikumstagebuch für die Schüler erstellt sowie die nötigen Schreiben und Formulare vorbereitet. Dabei waren die Materialien des Arbeitskreises Schule-Wirtschaft - hier besonders das Heft "Das Schülerpraktikum in der Hauptschule" - sehr hilfreich, tastete sich die Realschule doch erst sehr vorsichtig an das Betriebspraktikum heran.

Inzwischen ist das Schülerbetriebspraktikum in den Klassen 9 an allen Realschulen des Landes Nordrhein-Westfalen zu einer festen Einrichtung geworden Bei unserer Arbeit werden wir vom hiesigen Arbeitsamt tatkräftig unterstützt. So gehören der Besuch im Berufsinformationszentrum (BIZ) und erste Gespräche mit dem/der für unsere Schule zuständigen Berufsberater/in mit dazu. Unsere Schule wird seit einigen Jahren von Frau Marlitz betreut, die bei Bedarf sogar an den Elternsprechtagen bei uns in der Schule zu

Gesprächen mit Schülern/innen und Eltern zur Verfügung steht.

Die zeitige Heranführung an die Berufswelt und die Auseinandersetzung mit der Frage nach dem eigenen Berufswunsch führte in den letzten Jahren verstärkt dazu, daß sich die Schüler/innen selbst um einen Praktikumsplatz bemühen und die Schule nur noch in geringem Umfang bei der Vermittlung eines Praktikumsplatzes behilflich sein muß.

Die Auswertung der Praktika ergibt und ergab immer wieder die folgenden Aussagen:

- Der Einsatz im Praktikum entsprach den Wünschen der Schüler/innen, wenn auch vereinzelt eine wenig abwechslungsreiche Tätigkeit bemängelt wird oder aber selbstkritisch festgestellt wird, daß man wohl falsche Vorstellungen von diesem Berufsfeld und den dort gestellten Anforderungen gehabt habe.
- Viele Schüler/innen finden, daß das Praktikum sie in ihrem Berufswunsch bestärkt hat. Andere wiederum stellen fest, daß gerade dieser Beruf nun nicht ihr weiteres Ziel sein wird.
- Neben der Möglichkeit vor Ort Einblicke in die Berufs- und Arbeitswelt zu gewinnen, gefiel und gefällt unseren Schülerinnen und Schülern die vielseitige Tätigkeit und Abwechslung, das praktische Zusammenarbeiten mit anderen Menschen und die teilweise eigenständige Arbeitseinteilung.

Abschließend läßt sich folgende Feststellung treffen: Drei Wochen keine Schule durch das

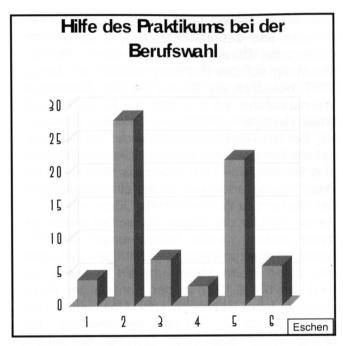
Die Befragung der Schüler/innen im Anschluß an das Praktikum im Januar 1997 gab u.a. folgendes Ergebnis: Insgesamt 96,8% der Schüler waren mit der Praktikumsstelle 'zufrieden' bzw. 'sehr zufrieden'. Bei 56,5% der Schüler entsprachen die im Betrieb zugewiesenen Tätigkeiten den vorherigen Vorstellungen. Fast 40% der Schüler haben aufgrund des im Praktikumsbetriebs hinterlassenen Eindrucks eine Aussicht auf eine Lehrstelle in diesem Betrieb.

Glaubst Du, daß Dir das Betriebspraktikum einen Einblick in die in Zukunft auf Dich zukommenden Anforderungen des Berufsalltags vermittelt hat ?



Praktikum sind mit Sicherheit keine drei Wochen Leerlauf!

Jürgen D. Meyer



Hat Dir das Betriebspraktikum im Hinblick auf Deine Berufswahl weitergeholfen?

- Ich kann dazu keine Angaben machen, da ich keine meiner Berufsvorstellung entsprechende Praktikumsstelle erhalten habe.
- Ich bin in meiner vorherigen Berufsvorstellung bestätigt worden.
- Ich bin in meinen vorherigen Vorstellungen verunsichert worden.
- Aufgrund der gemachten Erfahrungen werde ich den Beruf, den ich vor dem Praktikum anstrebte, mit Sicherheit nicht ergreifen.
- 5. Ich war vorher noch unentschlossen und habe jetzt genauere Berufsvorstellungen.
- Das Praktikum hat mir bei der Berufswahlentscheidung nicht weitergeholfen.

Realschüler und die Arbeitswelt

Seit vielen Jahren führt unsere Schule in der neunten und zehnten Klasse Betriebsbesichtigungen bei Dürener Betrieben durch. Als Einstimmung auf das Betriebspraktikum im Januar 1997 besuchte die Klasse 9a der Realschule Wernersstraße am 9.1.1997 die Firma Thomas Josef Heimbach im Dürener Stadtteil Mariaweiler. Bei der Nachbesprechung der sehr interessanten Besichtigung erfuhren die Schülerinnen und Schüler, daß Herr Hubertus Müller, der die Besichtigung arrangiert hatte, ein "Ehemaliger" der Realschule Wernersstraße Düren ist.

Einige Schüler der Klasse 9a wollten etwas genauer wissen, welche Anforderungen die Wirtschaft an Auszubildende der heutigen Zeit stellt, und baten Herrn Müller um ein Interview. Es fand am 06.03.1977 in der Kantine der Firma Thomas Josef Heimbach statt. Über einen Zeitraum von ca. 2. Stunden beantwortete Herr Müller die Fragen von Daniela Schönherr, Yvonne Garbowski und Thomas Weingartz.

Interview: (Die Darlegungen von Herrn Müller sind gekürzt wiedergegeben.)

Welche schulischen Voraussetzungen müssen erfüllt werden, wenn man heute eine Lehre als Industriekaufmann absolvieren will?

Mittlere Reife, danach Höhere Handelsschule oder/und Abitur.

Auf welche Fächer wird besonders Wert gelegt?

Auf Mathematik (logisches Denken), Deutsch, Englisch, Betriebswirtschaftslehre, Organisations- und Informationslehre.

Wieviel Ausbildungsplätze stehen in ihrer Firma jährlich zur Verfügung?

Die Firma bietet jährlich zwischen fünf und acht Ausbildungsplätze an.

Wie lange dauert eine Ausbildung?

Normalerweise drei Jahre, aber bei der Fa. Heimbach wird auf zwei Jahre verkürzt.

Sind männliche und weibliche Bewerber gleichberechtigt?

Ja, immer wo es möglich ist.

Führen Sie Eignungstests durch?

Ja, alle Bewerberinnen und Bewerber haben eine Chance. Die 23 Besten werden zu einem Gespräch eingeladen. Bei dem Test werden Aufgaben aus den Bereichen Sprache und Mathematik gestellt, die unter Zeitdruck gelöst werden müssen.

Wie viele Bewerber bestehen diesen Test? Von 110 Bewerbern bestehen 20 den Test. Wieviel verdient man in der Ausbildungszeit? 1100-1300 DM je nach Lehrjahr.

Ist heutzutage eine Ausbildung schwerer oder leichter als früher?

Das hängt ganz vom persönlichen Engagement ab. Die Tätigkeiten haben sich geändert.

Beschreiben Sie uns Ihren Aufgabenbereich!

Der Hauptaufgabenbereich sind Werbung und Messeausstellungen sowie Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge.

Müssen bestimmte körperliche oder gesundheitliche Voraussetzungen erfüllt sein?

Normale körperliche Fitneß ist erforderlich. Man sitzt zu 50 % am Schreibtisch und man ist zu 50 % unterwegs. Gute Nerven sind auch Voraussetzung.

Wie ist das Arbeitsklima bei der Fa. Thomas Josef Heimbach?

Es herrscht ein gutes Arbeitsklima.

Würden Sie ihren Beruf weiterempfehlen?

Ja, wenn die Person kontaktfreudig ist und abwechslungsreiche Arbeit sucht! Aber der Konkurrenzkampf ist sehr groß.

Wie lange sind Sie schon bei der Fa. Thomas Heimbach beschäftigt?

Seit 1978.

Zum Schluß wollten die "Reporter" von Herrn Müller wissen, wie seine persönliche Schul- und Berufsausbildung verlaufen sei.

Herr Müller besuchte die Realschule Wernersstraße Düren von 1969 bis 1975. Hieran schloß sich ein dreijähriger Besuch der Kaufmännischen Schulen Düren an. Diese Zeit schloß Herr Müller mit dem Abitur, Schwerpunkt Wirtschaft, ab.

Danach absolvierte Herr Müller eine zweijährige kaufmännische Ausbildung bei der Firma Thomas Josef Heimbach. Herr Müller ist heute Ausbildungsleiter und Leiter der Werbeabteilung bei Thomas Josef Heimbach.

Schulpastoral / Schulseelsorge - ein Angebot an Menschen im Handlungsfeld Schule

Seit dem 01.10.1996 arbeitet ein Schulpastoralteam in Düren-Mitte. Das Bistum Aachen hat in Zusammenarbeit mit dem Dekanat Düren-Mitte dieses Projekt für die weiterführenden Schulen für einen Zeitraum von acht Jahren installiert, um in Zusammenarbeit mit den Schulen ein wirksames und tragfähiges Konzept für eine sinnvolle Zusammenarbeit zwischen Schule und Kirche zu entwickeln.

Was will Schulpastoral / Schulseelsorge? Sie versteht sich als ANGE-BOT für Schüler, Lehrer und Eltern, und zwar in folgenden Arbeitsfeldern:

- Auf den Unterricht bezogene Aktivitäten: (z.B. Kontaktstunden, Projektarbeit, Kooperation mit anderen Konfessionen und Religionen, Unterstützung im Religionsunterricht)
- <u>Spirituelle Formen:</u> (z.B. Angebot von Gottesdiensten in den ver
 - schiedensten Formen, Angebot von Stille-, Entspannungs-, Wahrnehmungs- und Meditationsübungen)
- <u>Schulübergreifende Lehr- und Lernformen:</u> (z.B. Orientierungs- und Besinnungstage, Schulendtage und Besinnungstage für Lehrer)
- Beratung und Begleitung: (z.B. Einzelberatung von Schülern und Lehrern, Fortbildungsangebote für Lehrer, Elternseminare)

- <u>Schulleben:</u> (z.B. Unterstützung bei Schulaktionen und -fahrten, Arbeitsgemeinschaften)
- Vernetzung: (zu kirchlichen und kommunalen Beratungsstellen, zu kirchlichen Jugendverbänden, zu kirchlichen und kommunalen Jugendfreizeitstätten)

Es versteht sich von selbst, daß nicht für jede Schule alle Bereiche in Frage kommen, denn

> jede Schule hat eigene Bedingungen und Bedürfnisse. Diese werden im Gespräch mit der Schulleitung, der Fachkonferenz Religion und dem Schulseelsorger geklärt.

> Für Düren-Mitte wurde das Schulpastoralteam - bestehend aus drei Mitarbeitern: Maria Cremers (Lehrerin für Sekundarstufe I und Religionspädagogin), Michael Poquett (Pastoralreferent) und Georg Kaufmann (Priester) - zur Zusammenarbeit mit 13 weiterführenden Schulen (Haupt-

Real-, Gesamt-, Sonderschulen, Gymnasien und Berufsbildenden Schulen) beauftragt. Dazu gehören ca. 13.000 Schüler. Eine solche Zahl erfordert eine Einteilung des Arbeitsgebietes in Schwerpunktschulen und Schulen mit Einzelangeboten. Nach einer Analyse der Schullandschaft durch das Schulpastoralteam wurden in Zusammenarbeit mit dem Dekanatsrat sechs

Schwerpunktschulen ausgesucht, und dazu gehört auch die **Realschule Wernersstraße**.

Verantwortlich im Schulpastoralteam für die Realschule Wernersstraße ist *Maria Cremers*. Im Schuljahr 1996/97 wurden und werden folgende Aktionen verwirklicht:

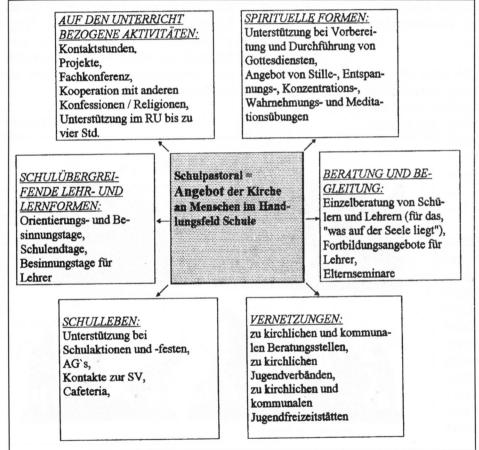
 4 Stunden pro Woche Religionsunterricht in der Unterstufe - Gottesdienste

- Unterstützung einzelner Lehrer bei Unterrichtsvorhaben
- Kontaktstunden
- Mitarbeit an der Projektwoche
- Angebot von Orientierungstagen für die Klasse 10

Für das nächste Schuljahr sind zu den bereits bestehenden weitere Angebote geplant (z.B.:

Angebote im AG-Bereich: Phantasiereisen und Wahrnehmungs- und Entspannungsübungen). Anregungen, Wünsche und Anfragen von Schülern, Lehrern und Eltern sind sehr willkommen.Wie sehen die rechtlichen Grundlagen der Zusammenarbeit zwischen Schule und Schulseelsorgern aus? Im Schulmitwirkungsgesetz ist eine Zusammenarbeit mit Religionsgemeinschaften ausdrücklich vorgesehen. Über das Projekt Schulpastoral in Düren-Mitte wurden die entspre-Schulaufsichtsbechenden hörden von der Schulabteilung des Bistums Aachen informiert. Einzelne Bereiche (wie Schulgottesdienste, Kontakt-Besinnungstage, stunden. Projektarbeit etc.) sind durch Runderlasse des Kultusministers geregelt.

Maria Cremers



Schüler-Wettbewerbe

Unsere Schule hat in der Vergangenheit an verschiedenen Wettbewerben teilgenommen. Erinnert sei an "Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn", "Die urgeschichtliche Besiedlung des Kreises Düren", "Bau von Krippen" oder die Teilnahme am "Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte" um den Preis des Bundespräsidenten.

Für den letzten Wettbewerb hatte sich die Arbeitsgemeinschaft Textverarbeitung ausgesprochen, da sie das Praktische (Erstellen von Texten mit dem Computer) mit dem Nützlichen

(Teilnahme am Wettbewerb "Denkmal: Erinnerung - Mahnung - Ärgernis") verbinden wollte. Die AG hatte sich als Thema ausgesucht: Die Revolution von 1848 - hatte sie in Düren überhaupt stattgefunden?

Recherchiert wurde im Stadtarchiv Düren, das für unsere Schule ja ideal nahe liegt. Hier wurden die alten Zeitungen durchforstet und festgestellt, daß in der kleinen Stadt Düren (etwas über 8000 Einwohner) nicht allzuviel passiert war. Tagesthemen wurden in Leserbriefen zwar heftig diskutiert (für 1848 sicherlich mutig), Briefe an die Hauptstadt Preußens Berlin - gerichtet, Eingaben für den Landtag wurden formuliert, ernsthaft

protestiert wurde aber nicht. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft mußten feststellen, daß die Revolution keine Spuren in Düren hinterlassen hatte. Diese negative Feststellung war auch ein Ergebnis, festgehalten auf etlichen Seiten.

Während dieser Suche nach historischen Quellen fiel den Detektiven eine Mappe mit Flugschriften in die Hände: Es sind Flugschriften aus dem Revolutionsjahr aus Köln. Hier wenigstens passierte etwas Revolutionäres, wie unten zu sehen, typisch kölsch interpretiert!

Wolfram Guthausen





Das Realschulwesen im Kreis Düren

Die Anfänge der Realschulen in Düren

Angefangen hat es damit, daß die Schwestern der Gesellschaft der Ursulinen seit Anfang der 20er Jahre neben anderen unterrichtlichen Aktivitäten in ihrem Kloster an der Bismarckstraße auch einige Klassen einer privaten Mädchenmittelschule einrichteten. Mittelschule war der damalige Begriff für die heutige Realschule. Diese Mädchenmittelschule erhielt dann am 8. April 1930 - sie war inzwischen mit 6 Klassen vollständig ausgebaut - die staatliche Anerkennung. Wie alle anderen Schulen der Ursulinen in Düren trug sie auch den Namen der Gründerin der Gesellschaft: St. Angela.

Mit dem 30. Januar 1933 änderte sich das politische Klima in Deutschland. Trotz des Konkordats zwischen dem Vatikan und der NS-Regierung vom 22. Juli 1933 wurde das schulische Betätigungsfeld der Ursulinen immer stärker eingeschränkt. So wurde im Oktober 1936 der Abbau der Frauenoberschule angekündigt und 1940 ein letztes Mal ein Abitur an der Angela-Schule durchgeführt. Die Realschule sollte zwar bestehen bleiben, aber da keine Schülerinnen mehr in die unterste Klasse aufgenommen werden durften, war die Auflösung dieses Schultyps auch nur eine Frage der Zeit. Mit den Sommerferien 1944 kam dann das Ende.

Beim Luftangriff der Alliierten auf Düren am 16. November 1944 wurde auch das Kloster der Ursulinen vernichtet. Aber schon ein Jahr später, am 26. November 1945, wurde die Real-

schule der Ursulinen als erste Schule in Düren in einigen Räumen des Landeskrankenhauses an der Meckerstraße wieder eröffnet. Am 25. Mai 1951 begann der Unterricht im wiederaufgebauten Kloster an der Bismarckstraße. Heute heißt die Realschule der Ursulinen: Mädchenrealschule St. Angela.

Die Mädchen waren also die Vorreiter bei der Realschule in Düren. Wie sah es denn mit den Jungen aus?

Das Pendant zur Mädchenmittelschule der Ursulinen war die Knabenmittelschule des Kreises Düren, die Ostern 1947 in Merzenich gegründet und im Herbst 1947 nach Düren verlegt wurde. Erst zu diesem Zeitpunkt war auf dem Trümmergrundstück, Aachener Straße 32, der einzige noch brauchbare Kellerraum soweit hergerichtet, daß 27 Schüler notdürftig unterrichtet werden konnten. Leiter und einziger Lehrer der Schule war Herr Studienassessor Hochheim.

Ostern 1948 wurde eine zweite Eingangsklasse eingerichtet. Da für die beiden nun vorhandenen Klassen nur ein Raum und ein Lehrer zur Verfügung stand, mußte im Schichtbetrieb unterrichtet werden.

1949 konnte dann in der Nideggener Str. 43 eine Holzbaracke mit vier Klassenräumen bezogen werden. Ostern 1952 war die inzwischen in 'Knabenrealschule' umbenannte Schule mit 6 Klassen und 180 Schülern voll ausgebaut, aber für die Baracke zu groß, so daß noch zwei

Räume in der Baracke der Landwirtschaftsschule übernommen wurden.

In der Folgezeit wurden die räumlichen Verhältnisse so unzureichend, daß der Kreis Düren in der Wernersstraße ein neues Schulgebäude für die Knabenrealschule baute, welches im November 1955 bezogen wurde.

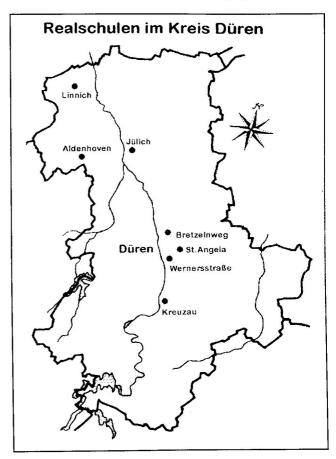
Ist die Gründung und Entwicklung der Wernersstraße typisch für die damalige Zeit?

Ja, denn eine ähnliche Entwicklung hat die Realschule der Stadt Jülich durchgemacht. Sie nahm im April 1953 mit 18 Schülern und 17 Schülerinnen ihren Betrieb auf. Auch hier stand am Anfang nur eine Holzbaracke zur Verfügung, die durch Kanonenöfchen temperiert wurde. Übrigens mußten Eltern damals 240,- DM pro Jahr an Schulgeld zahlen, für diese Zeit viel Geld. Holzbaracken auf dem Gelände einer Volksschule und Kellerräume in der Berufsschule waren weitere Stationen der Unterbringung. Erst im April 1967 konnte die Realschule Jülich ihr eigenes Gebäude beziehen.

Welche Auswirkungen hatten die nach 1960 steigenden Schülerzahlen?

Die Wernersstraße erhielt schon bald einen ersten und zweiten Anbau und konnte zwei bzw. ab Ostern 1965 drei Parallelklassen aufnehmen. Doch die Wernersstraße alleine konnte die Mitte der 60er Jahre sprunghaft steigende Zahl der Anmeldungen aus dem Kreisgebiet nicht auffangen. Die Schüler kamen z.B. aus Vossenack, Hausen und Pingsheim, und die Bus/Bahnverbindungen waren zu dieser Zeit noch nicht sehr gut.

Daher wurden 1966 zwei neue Realschulen eingerichtet: die Kreisrealschule für Jungen und Mädchen in Kreuzau und die Realschule für Jungen und Mädchen am Bretzelnweg in Düren. Die Wernersstraße blieb als Kreisrealschule I bis 1979 weiterhin eine reine Jungenschule. Etwa im gleichen Zeitraum wurden auch die Realschulen in Aldenhoven und Linnich gegründet.



Wie sieht es eigentlich mit den Schülerinnen und Schülern aus, die zu den sogenannten Spätentwicklern zählen?

Auch für diese Kinder gab und gibt es an der Schulform Realschule Platz. Im April 1965 wurde an der Wernersstraße eine Aufbaurealschule für Jungen und an der Städt. Realschule in Jülich eine Aufbaurealschule für Jungen und Mädchen eingerichtet. Ab 1966 erhielt die neu erbaute Realschule am Bretzelnweg eine Aufbaurealschule für Mädchen. Diese Form der Realschule schloß damals an das 6. Volksschuljahr an und führte die Schülerinnen und Schüler in 4 Jahren zum gleichen Schulabschluß wie die normale 6-jährige Realschule.

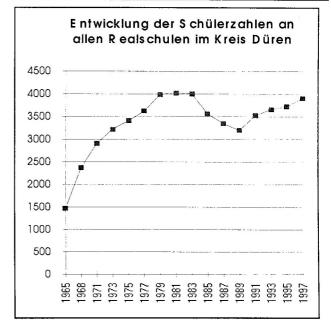
Seit dem Schuliahr 1972/73 besteht nur noch am Bretzelnweg in Düren eine Aufbaurealschule für Jungen und Mädchen. Heute bietet diese Aufbaurealschule ab der 7. Klasse Schülerinnen und Schülern der Hauptschule, die leistungsmäßig unterfordert sind, die Möglichkeit, einen ihren Fähigkeiten entsprechenden Abschluß zu erwerben. Aber auch Schülerinnen und Schülern der Gymnasien, die zum Beispiel mit Latein oder Französisch als 1. Fremdsprache angefangen haben und den gestellten Anforderungen nicht entsprechen konnten, wird hier eine Möglichkeit eröffnet, mit der für die Realschule verpflichtenden Fremdsprache Englisch neu anzufangen und in 4 Jahren die Fachoberschulreife zu erlangen.

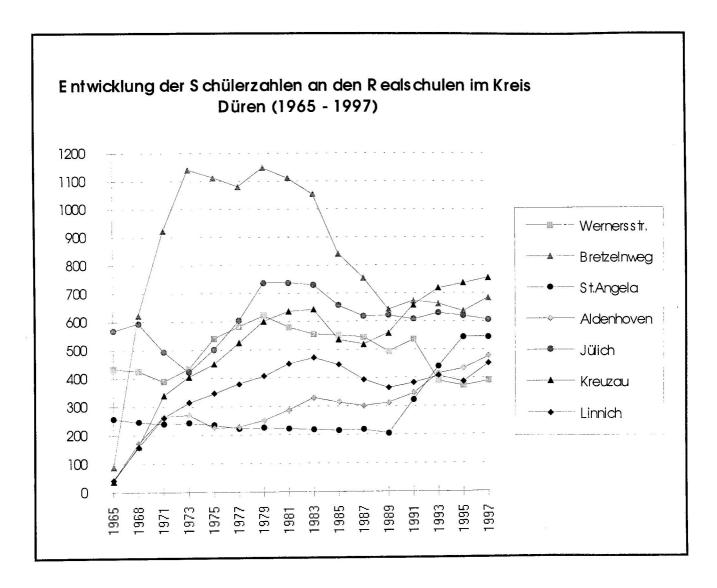
Schülerzahlen heute

An allen Realschulen im Kreis Düren, die sich mit Ausnahme der St. Angela Schule - seit dem 1. Januar 1979 in der Trägerschaft der Städte oder Gemeinden befinden und alle für Jungen und Mädchen offen sind werden im Schuljahr 1996/97 insgesamt 3902 Schülerinnen und Schüler in 137 Klassen unterrichtet. Im Durchschnitt enthält jede Klasse also 28,5 Schülerinnen und Schüler.

Stand: Oktober1996

Schule	Klassen	Schülerzahl
Linnich	16	450
Jülich	22	605
Aldenhoven	17	475
DN-Bretzelnweg	26	684
DN-St. Angela	18	545
DN-Wernersstraße	12	388
Kreuzau	26	755





Wernersstraße - wer war eigentlich Werners?

KREISREALSCHULE DÜREN WERNERSSTRASSE



ZEUGNIS

Unsere Schule hieß Kreisrealschule I, solange der Kreis Düren Schulträger war. Auf den alten Zeugnissen, in der oberen Abbildung der Originalzeugniskopf, findet sich der Zusatz "Wernersstraße" mit dem Wappen des Kreises Düren.

Als unsere Schule von der Stadt Düren übernommen wurde, mußte der Namen geändert
werden. Das Lehrerkollegium änderte den
Schulnamen in Realschule Wernersstraße um,
unter diesem Namen ist unsere Schule wohlbekannt. Kaum einer macht sich aber Gedanken
darüber, wer Werners gewesen ist, nach dem
die Straße benannt wurde. Immer wieder wird
die Schule auch fälschlich Wernerschule - ohne

s - genannt. Selbst das Straßenschild führte vor längerer Zeit die falsche Bezeichnung.

Hubert Jakob Werners war der erste Berufsbürgermeister der Stadt Düren. In der Chronik von Düren ("1200 Jahre Düren - 748 bis 1948", S. 90) ist zu lesen: "28. 8. [1868 Anm. Verf.] Zum ersten Berufsbürgermeister der Stadt Düren wählen die Stadtverordneten den Bürgermeister von Andernach, Hubert Jakob Werners (*Buscherhof, Gemeinde Stockum, 20. 1. 1831; durch Allerhöchste Cabinetts-Ordre vom 27. 8. 1893 erhielt er den Titel "Oberbürgermeister"; † Düren 2. 4. 1894.) - Einführung durch den Aachener Regierungspräsident von Barleben am 30. 12."

Herr Werners interessierte sich lebhaft für die Geschichte Dürens und ihr Brauchtum, er gab die gesammelten Werke des Heimatdichters J. van der Giese heraus, veröffentlichte Urkunden zur Dürener Geschichte und publizierte zwei Hefte zum Abschluß der Materialiensammlung von Bonn, Rumpel und Fischbach.

Die Wernersstraße hieß bis 1914 Franzosengasse. 1794 hatte es eine Schlacht zwischen Österreichern und Franzosen gegeben. Gestorbene Franzosen wurden in dem sogenannten Franzosengraben beerdigt, die Straße erhielt danach ihren Namen. Als 1914 der 1. Weltkrieg begann, Frankreich war ein Gegner, mußte die Franzosengasse umbenannt werden. Als neuer Namensgeber wurde Herr Werners von der Stadtverordnetenversammlung ausgesucht.

Beerdigt wurde Herr Werners auf dem alten Friedhof an der Kölnstraße. Nachdem der Friedhof in einen Park umgewandelt wurde, versetzte man sein Denkmal zum Neuen Friedhof. Wolfram Guthausen



Aus der Barackenzeit der "Knaben-Mittelschule"

Aus der Barackenzeit der "Knaben-Mittelschule" - so hieß das damals - soll ich etwas erzählen, aber - und das ist nicht mehr überall bekannt - in den Baracken auf dem Grundstück der heutigen Berufsschule hat das Abenteuer "Realschule Wernersstraße" nicht angefangen. Angefangen hat es im Herbst 1947 in einem provisorisch hergerichteten Keller eines im übrigen völlig zerstörten Hauses der ehemaligen Kreisverwaltung, genau an der Stelle, wo heute die Kreispolizeibehörde ihren Sitz hat.

Nach einer Gott sei Dank nur kurzen Zeit in diesen vor Feuchtigkeit triefenden "Räumlichkeiten" bezog die Schule endlich Quartier in den "berühmten" zwei Baracken, wobei zu allem Überfluß eine - nämlich die kleinere - anfangs noch eine andere Schule beherbergen mußte.

Auf dem Grundstück selbst gab es noch Trümmer einer zerbombten Villa und arrondiert wurde der Platz von wild angelegten Nutzgärtchen der Nachbarn. Der "Schulhof " war der reinste Abenteuerspielplatz. Die Schüler achteten bei ihren Spielen natürlich nicht immer auf die niedrigen Gartenzäune, und so gab es öfters "Diskussionen" mit diesen Nachbarn. Später wurden die Gärtchen aufgegeben.

Die große Baracke hatte vier Klassenräume, ein kleines Allzweckzimmer und einen großen Flur. Der kleine Raum war primär Direktionszimmer, dann Lehrerzimmer, Elternsprechzimmer und Magazin für Lehrmittel und sonstige Utensilien.

Ein Klassenraum in der großen Baracke war als Mehrzweckraum vorgesehen. Er war ausgestattet mit einem Waschbecken, je einer Steckdose für 220 V und 380 V. Er enthielt weiterhin einen Ständer für die Landkartensammlung und Experimentiertisch ohne Armaturen. Wollte man in der Chemie etwa mit Sauerstoff arbeiten, so mußte man, um ihn auffangen zu können, zum Waschbecken laufen, einen Standzylinder füllen, mit einer Pappscheibe abdecken, umkehren und zur pneumatischen Wanne laufen. Erzeugt wurde er im Reagenzglas durch Erhitzung von Braunstein oder durch nasse Reaktion. Für offene Versuche mußte eine Zigarettendose von Overstolz herhalten. Daß solche Experimente überhaupt funktionierten, gleicht einem technischen Wunder.

Die physikalische Sammlung war in einem Glasschränkchen untergebracht. Sie reichte aus für einfache Grundversuche. Als Wärmequelle für Physik und Chemie stand nur ein gläserner Spiritusbrenner zur Verfügung.

Die Baracken rochen ständig nach Fußbodenöl. Durch die Bodenritzen zog es bei Wind, da keine Unterschicht vorhanden war. Die Heizkörper waren zum Teil aus Keramit, was bei Beschädigungen doch zu erheblichen Unterrichtsausfällen führte. In beiden Baracken waren primitive Koksfeuerungen untergebracht, die von den Schülern oft manipuliert wurden, so daß die Feuerungen erloschen. Die Absicht war erkenn-

bar. Die Kollegen schimpften zwar, waren aber zuweilen ganz froh darüber.

Die kleinere Baracke hatte zwei große Klassenräume, einen sehr kleinen dritten und einen kleinen Flur. Das kleine Zimmer beherbergte einmal eine Klasse von 9 Mann. Ansonsten wurde es für den evangelischen Religionsunterricht genutzt.

Die Schüler kamen aus dem ganzen Kreisgebiet. Die Eltern mußten anfangs noch Schulgeld zahlen. In den Pausen spielten die Schüler mit Bällchen aus Papierknäueln. Sie bildeten einen Kreis und schlugen sich diese Gebilde mit den flachen Händen zu. In die Klassenräume zurückgekehrt, hörte man ihre "Interaktionen", wie es heute heißt, deutlich durch die hellhörigen Wände. Der Lärm ebbte je nach Durchsetzungsvermögen des Fachlehrers allmählich ab. An Kollegen waren außer dem Direktor noch sieben hauptamtliche Lehrer und ein katholischer Religionslehrer von der Heiligen Familie tätig.

Zu Beginn des Schuljahres wurden die Klassen eingeteilt, Lehrer und Räume zugewiesen und dann wurden die Schüler nach Hause geschickt. Anschließend versammelte sich das Kollegium in einem Klassenzimmer und fabrizierte den Stundenplan. Täglich 6 Stunden, auch samstags war Unterricht.

Sehr störend auf den Unterricht wirkte sich der Neubau der Berufsschule aus. Die Baugrube war dicht neben den Baracken und schien unendlich tief zu sein. Sie hatte eine starke Wasserführung und einige schmächtige Braunkohlenflöze. Der emporwachsende Bau verdunkelte mit der Zeit die ihm zugewandten Klassenräume. Zum Glück verunglückte kein Schüler auf der Baustelle.

Das Barackendasein fand ein jähes Ende durch einen heftigen Wirbelsturm, der die leichten Bauten stark beschädigte und sogar zum Teil verschob.

Dieses Ereignis fand ein überaus starkes Echo in der Presse. Und in der damaligen "Ostzone", wie man noch zu sagen pflegte, war dies ein gefundenes Fressen für deren Propaganda.

"So schlecht sind die Schulen im Westen" war mit dicken Schlagzeilen versehen in allen Ostzeitungen zu lesen.

Das wollte die Kreisverwaltung nicht auf sich sitzen lassen und gab endlich den Auftrag zum Neubau einer Schule auf dem heutigen Gelände.

Ein neuer Abschnitt in der Geschichte unserer Schule war eingeleitet worden.

Wilhelm Beims

Vom Schüler einer Realschule zum Lehrer/Konrektor einer Realschule

Februar 1953 - ca. 30 Jungen im "zarten" Alter von 10 - 11 Jahren aus den Klassen 4 und 5 der Volksschulen Dürens und Umgebung treffen sich in der Nideggener Straße, um die Aufnahmeprüfung für die "Mittelschule für Knaben des Kreises Düren" abzulegen: 2 oder 3 Tage Unterricht mit Lehrern der Volksschulen und der Realschule und schriftliche Arbeiten. Abschließend ein Vermerk im Zeugnisheft, ob man bestanden hatte oder nicht.

Nach Ostern ging es dann in einer einzigen Klasse los. Klassenlehrer wurde Herr Kirch ("Nöck") mit Deutsch und Musik; Herr Beims ("Schnüff") gab für ein Jahr Mathematik; danach Herr Joopen ("Säckchen") für 5 Jahre, auch in Physik und Chemie (Kreideunterricht: Experimente waren sehr selten!) und sogar in Kunst (eindrucksvolles Vormachen der typischen Haltung einer Pieta!). Englisch hatten wir beim Schulleiter Herrn Hochheim (gab es für ihn einen Spitznamen? Ich glaube nein. Erdkunde und später auch Französisch bei Herrn Nolden ("Nick") (bei ihm machte man auch ab Klasse 7 freiwillig 3-mal in der Woche vor dem Unterricht Latein, falls man aufs Gymnasium wollte!). Biologie gab Herr Kunz ("Zappes"), Geschichte bei Herrn Bergs ("Jumbo"), (unvergessen die Darstellung eines verrückten Hitlers!), last not least Religion beim (legendären) Pater Peters. Tja, Lehrerinnen gab es nicht.

Wenn man sich diese Namen anschaut, dann sollte man wissen, daß Herr Nolden und Herr Beims Realschul-Rektoren, Herr Kirch, Herr Joopen und Herr Bergs Realschul-Konrektoren wurden.

In der Nideggener Straße gab es zwei Baracken in einem herrlichen Park. Eine vierklassige mit "Chefzimmer" und großem Vorraum, in dem ein großer Ofen zum Heizen stand, eine zweiklassige, in der wir als "Neulinge" untergebracht wurden. Die Eingangstür hatte viele kleine Scheiben! Im nächsten Winter, bei der Schneeballschlacht, war's passiert: Kurt Volles springt weg - und weg war auch eine Scheibe. Nun gab es auf dem Nachbargundstück eine kleine Glaserei. Man brauchte dort nur die Tür anzugeben, das Maß der Scheibe war bekannt. Baute man sie selber ein, kostete sie 1,50 DM. Bei einem Taschengeld von 2,- DM pro Monat war das ein teurer Spaß.

Aber es gab auch einige Tage Sonderferien, als im Wintersturm das Dach der großen Baracke einbrach.

A propos Geld: Man zahlte damals noch 19 DM monatlich Schulgeld. Bücher kaufte man sich gebraucht bei älteren Schülern; Fahrkosten zur Schule trug man selber. Das bedeutete gleichzeitig eine Verpflichtung für - ich nenne es einmal - 'respektvollen' Umgang mit Büchern und

Material. Vergleiche mit dem Heute sind nicht verboten.

Der Schulhof war "Klasse" in der Pause, aber auch Ort des Sportunterrichts: ein alter Park mit großem Baumbestand. Es ließ sich allerhand anstellen.

1955/56 erfolgte der Umzug in das Gebäude an der Wernersstraße: ein festes Haus mit 6 Klassenräumen, mehreren Fachräumen, einer Turnhalle und einem Verwaltungstrakt mit einer von Herrn Bergs aufgebauten und geleiteten Schülerbücherei (sein Hobby: Karl-May; aber auch viele Bücher mit geschichtlichem Hintergrund). Und es gab einen neuen Sportlehrer, ein in Düren nicht Unbekannter: Leo Engels. Laut, aber herzlich der körperlichen Ertüchtigung der Schüler verpflichtet!

Mit wachsendem Alter - so ab Klasse 8 - wurde ich in Sport etwas zurückhaltender, ansonsten vorlauter, was mich manchen "Ring des Polykrates" schreiben ließ: "Er stand auf seines Daches Zinnen und schaute mit vergnügten Sinnen auf das beherrschte Samos hin" (usw.) "Beliebt" bei Leo waren die Runden ums Karree, in dem die Schule steht, einschließlich der kleinen Abkürzung an den (alten) Belgier-Häusern. "Gerne" angenommen wurden auch die "Längs-der - Rur-Läufe" bis Lendersdorf oder die Waldläufe in Burgau. Und sehr häufig lief Leo mit!

Geräteturnen in der Halle war ein Graus, Sitzfußball fast Belohnung und Erholung. Leo wachte eisern über "rinnenden Schweiß". "Trampelt beim Warmlaufen nicht wie Elefanten!" Halblauter Widerspruch - "Wer war das?" und Ehrenrunde draußen. Oder aber: Sprossenwand (oder Kletterseile) hoch; Tauende vorsichtshalber in der Hand - von Leo! Die Hauptfächer Deutsch, Englisch und Mathematik wurden mit 6 Wochenstunden unterrichtet. Es wurden Dinge gemacht, von denen man heute träumt: z.B. alt- und mittelhochdeutsche Texte! Gedichte lernen (gab bei mir immer eine "6", da das Aufsagen vor der Klasse geschehen mußte, was prompt zu den "Ibichen des Kranikus führte"). Klassenarbeiten (6 Stück im Halbjahr pro Hauptfach), Tests (in fast allen Fächern). Vokabelarbeiten (so 15 - 20 pro Jahr) kamen häufig überraschend ohne großartige Vorankündigung. Mündliche Prüfungen in Erdkunde bei Herrn Nolden wurden nach Vorankündigung in der Art eines Ausscheidungswettbewerbs gehalten. Man konnte so durchaus eine "Eins" erreichen. Nicht vergessene Frage. die auch unser bester Erdkundler (Petschke) nicht beantworten konnte: "Was ist eine Bifur-

Differenzierung gab es noch nicht. Wer in Klasse 8 nicht mehr bei Französisch mitmachte, wurde in diesen Stunden durch zusätzliche Aufgaben beschäftigt. Man wäre nie auf die Idee gekommen, diese Zeit für "Unsinn' zu benutzen. So ändern sich die Zeiten. Daran, wie das in Klasse 9/10 mit den Nicht-Franzosen lief, kann ich mich nicht mehr erinnern; aber es dürften sehr wenige Schüler gewesen sein. "Ein Realschüler hat zwei Sprachen!" - Ende der Diskussion.

Ab und zu Vertretung in Englisch bei "MacSnell" Grevelding! Für mich ein Graus, da er alles auf Englisch zu sagen pflegte. Normalerweise hatten wir Englisch beim Schulleiter und freuten

kation?"

uns immer, wenn der mal wieder zu spät kam, wenn er "verwaltungsmäßig" verhindert war oder seinen "Sekretär", unseren Mitschüler Gavzo, mlt den Arbeiten beauftragte. Und wenn er dann kam, hat er oft über die Holländer beim Sonntagsausflug in der Eifel berichtet, die er mit seinem "Janus"-Auto besuchte.

Nach 6 Jahren (Ostern 1959) dann der Abschluß der "Mittleren Reife". Wir waren der erste Jahrgang, der keine Abschlußprüfung mehr machte. Nach einer selbständigen Jahresarbeit über ein selbstgewähltes Thema - meine steht noch im Bücherregal: Le probleme d Algerie - wurde ein gemeinsames Kolloquium mit den 20 Abschlußschülern, allen Lehrern und der Dezernentin des Regierungspräsidiums Aachen gehalten. Dann hatten wir die "Mittlere Reife" und erhielten in der Turnhalle aus der Hand des Schulleiters unter Assistenz des stolzen Klassenlehrers unsere Abschlußzeugnisse.

Was hatten wir gelernt? Ich möchte nur eines sagen: Gelernt, WIE man lernt, und natürlich viele Dinge, die man heute vielleicht als "trockenen Wissensballast" verachtet.

Dieses Zeugnis war damals ein hervorragendes Sprungbrett in die Ausbildung. Typisch waren Sparkasse / Bank (ein Mitschüler ist heute Bankdirektor), Finanzamt (mehrere, z.T. in der höchsten erreichbaren Stellung), Ingenieure (einer nach der Ausbildung Bundessieger in seiner Sparte). Es gibt in meinem Jahrgang einen Förster, zwei Reisebürokaufleute (ach ja, unser Mitschüler Petschke mit seiner Butterbrotdose) - einer davon hat ein Reisebüro in Düren und so weiter Tja., und ich war der einzige in diesem Jahrgang, der den Sprung

zum (naturwissenschaftlichen) Gymnasium wagte, um nach einem Studium als Lehrer wieder an die Realschule zurückkehren zu können. Was dann auch geklappt hat.

Nach der Ausbildung hatte ich meine ersten Dienstjahre an der RS Bretzelnweg Düren, wo ich meinem alten Klassenlehrer, nach seiner Pensionierung immer noch unterrichtend (Lehrermmangel - das kommt einem irgendwie bekannt vor), und meinem Mathematiklehrer als Konrektor an dieser Schule wiederbegegnete. Die erste Klasse, die ich übernahm, hatte 49 (in Worten: neunundvierzig) Mädchen. Honnoi soit qui mal y pense. Damals ließen sich solch große Klassen noch unterrichten. Aber vielleicht kommen solche Zustände ja wieder?

Nach einigen Jahren wechselte ich 1977 zu "meiner" alten Schule Wernersstraße. Leiter war hier jetzt Herr Beims, der Mathelehrer des ersten Schuljahres 1953. Der erste Lehrer, dem ich im Lehrerzimmer begegne, ist Leo Engels: "Was willst **Du** denn hier?" - "Ich bin Ihr neuer Kollege!" - "Das darf doch nicht wahr sein!" Und die Aufnahme im Kollegium ist um so herzlicher und offener.

Im Herbst 1983 wurde ich zum Konrektor an der RS Brühl gewählt. Die Stelle trat ich dann Ende Januar 1984 an. Die Arbeit an der Schule ist seitdem nicht einfacher geworden. (**So** haben Sie den Satz falsch verstanden!)

Aber vielleicht kehre ich nochmals zurück an den Beginn meiner (im weitesten Sinne) Schullaufbahn, also an MEINE Realschule Wemersstraße? Man weiß ja nie!

Uwe Hansmeier